

James D. Ernest, *The Bible in Athanasius of Alexandria*, *The Bible in Ancient Christianity 2*, Atlanta: SBL 2004 (published under license from Brill, Leiden). ISBN 978-1-58983-496-5. \$ 227.00.

- [1] Die vorliegende Arbeit, die überarbeitete Version einer bei PHEME PERKINS am Boston College erarbeiteten Dissertation, setzt sich zum Ziel, den variablen Schriftgebrauch des Athanasius in den verschiedenen Genres seiner Werke besser zu erfassen, um so zu einem besseren Verständnis dieses Theologen zu gelangen (38); Hermeneutik, nicht Textkritik ist ihr Gegenstand. Ernest macht sich Hermann Josef Siebens These zu eigen, dass die Bibel bei Athanasius weniger für seine Theologie als vielmehr für sein Leben und für seine spirituall-religiöse Welt von Bedeutung seien (10), ignoriert aber bewusst Siebens Warnung davor, die Darstellung der Bedeutung der Heiligen Schrift bei Athanasius nach den verschiedenen Genres seiner Werke (dogmatische, apologetische, exegetische, homiletische Werke) zu gliedern (15).
- [2] Die beiden apologetischen Werke (43–104) *Contra gentes* (gen.) und *De incarnatione Verbi* (inc.) sind wohl zwischen 328 und 335 geschrieben (45) und an Christen adressiert (58). Nach einer Ankündigung, analog zu 1Kor 1,2 das Kreuz gegen jüdische Vorhaltungen wie heidnischen Spott zu verteidigen, enthält *Contra gentes* vor allem Polemik gegen Idolatrie, unterfüttert vornehmlich mit alttestamentlichen Zitaten (incl. der Weisheit Salomos, die 367 nicht als kanonisch gilt); neutestamentliche Zitate weisen schon auf die spätere explizite antiarianische Polemik voraus. In *De incarnatione Verbi* sind in der adversus-Iudaeos-Sektion (*De incarnatione* 33–40) vor allem alttestamentliche Zitate zu finden; im Rest der Schrift überwiegen neutestamentliche Zitate vor allem aus den Paulusbriefen. Die Abhängigkeit von früheren Vorlagen hält Ernest im Fall der Verwendung von Röm 1,25 durch Athanasius wie Eusebius, *Theophania* 1,39 nicht erweisbar (99), während die Benutzung von 1Kor 6,12 in *Contra gentes* 4 wohl doch an Irenaeus, *haer.* 4,37.39 anknüpft (101). Schon die beiden Apologien sind durch die antiarianische Frontstellung geprägt; bei Athanasius sind in dem, wie er arianische Theologie wahrnimmt, beides wirksam: Die fehlende strikte Unterscheidung zwischen Gott und Welt, wie sie in griechisch-römischer Tradition festzustellen ist, und die Weigerung, das göttliche Wort Christus eindeutig auf die Seite Gottes zu rücken (102).
- [3] Innerhalb der dogmatisch-polemischen Schriften (105–182) ordnet Ernest die ersten beiden „Reden gegen die Arianer“ (*Ar.* 1–2) in das zweite Exil des Alexandriners in Rom ein (339–345), die dritte (*Ar.* 3), an deren Authentizität er festhält, in das dritte Exil (356–362). Athanasius argumentiert hier hauptsächlich mit einigen Stellen aus dem Johannesevangelium, muss sich aber auch mit der gegnerischen Inanspruchnahme von Prov 8 auseinandersetzen. Textänderungen können auf Gedächtnisfehler wie auf bewusste Adaption des Zitates an die eigenen Gedanken zurückgehen (120–124). Athanasius fühlt sich der biblischen Meta-Narration verpflichtet, diskutiert manchmal die von den Arianern herangezogenen Stellen nicht sofort, sondern setzt zunächst andere Texte dagegen, die durch weitere Texte gestützt werden, und dringt von da aus zu einer Interpretation der in Frage stehenden Texte vor, die seiner eigenen Intention entspricht (127–130). Die Heilige Schrift ist für Athanasius eine Einheit mit dem Hauptthema der Inkarnation des ungeschaffenen Wortes Gottes zum Zweck der Erlösung der Menschheit; dabei spricht der eine Logos durch die verschiedenen menschlichen Wahrheitszeugen, darum kann der Jünger Petrus bei Athanasius aus dem Johannesevangelium (Joh 19,34) zitieren (132). Typologische Exegese wird nirgends theoretisch reflektiert, sondern, zeitgenössischer alexandrinischer Homiletik konform, praktiziert (133f.). Die Regel für die Schriftauslegung ist dreigeteilt: Man muss beachten, von welcher Person, und von welcher Sache gesprochen wird, und man muss den Zeitpunkt der Gültigkeit einer biblischen Äußerung beachten. So ist Prov 8,22 auf die Inkarnation zu beziehen (140). Die Orientierung der Auslegung der Einzelstelle an der Meta-Narration der Schrift, deren Verständnis durch einzelne Bilder und Begriffe getragen wird,

fasst Athanasius seit der Zeit seines dritten Exils im Begriff des Skopos der Heiligen Schrift zusammen, auf den hin die einzelne Stelle bezogen wird.

- [4] Athanasius ist, ungeachtet seiner Herkunft aus der Hochburg pagan-antiker, dann jüdischer und dann christlicher Exegese, kein Exeget im technischen Sinne (instruktiv ist die Übersicht S. 160, was an technischen Begriffen bei ihm fehlt oder nur sehr selten bzw. im nicht-technischen Sprachgebrauch begegnet, u.a. ἀλληγορία, τροπολογία, τροπικῶς, θεωρία, μυστικῶς, πνευματικῶς); er bietet, anders als Origenes, äußerst selten mehrere Interpretationen nebeneinander, sondern erweckt den Eindruck, lediglich den einen wahren Sinn des Textes zum Ausdruck zu bringen (161); grammatische Argumentation begegnet selten bei ihm (174); manche Textveränderungen, die er vornimmt, um biblische Texte seinem Anliegen besser zu adaptieren, sollten wohl auch von den Lesern seiner Schrift als solche wahrgenommen werden (180, ähnlich 286f.).
- [5] In den historisch-polemischen Schriften (183–268) dient die Bibel als Fundgrube für exempla, die zur imitatio führen oder davor warnen sollen. Athanasius' Lieblingswort dafür ist τύπος – er hat aber keineswegs eine typologische Auslegung im klassischen Verständnis (Korrespondenz zwischen alt- und neutestamentlichen Beispiel) im Sinn. Athanasius verwendet nur biblische Beispiele, und er betrachtet sie nicht wie sonst in antiker Rhetorik üblich als Beweismittel zweiter Klasse. Bei der *Apologia ad Constantium* (*apol. Const.*) zeigt Ernest, wie Athanasius zur Verteidigung gegenüber Constantius für sich selbst die Imitation positiver besetzter Figuren, vor allem des Paulus, in Anspruch nimmt, während seine Gegner durch Vergleiche zu negativen biblischen Figuren gebrandmarkt werden (218–242); in der *Historia Arianorum* (*h.Ar.*) verschärft Athanasius die Polemik: Hier gilt Constantius als Antichrist (242–259). Unter den biblischen Negativ-exempla wird Judas Iskariot erstmals bei Athanasius häufiger herangezogen, bis dahin, dass der Tod des Arius mit Erzählmustern von Apg 1,18 wiedergegeben wird (259–262).
- [6] In den pastoralen Schriften des Athanasius (die *Vita Antonii* gilt Vf. als authentisch, 294–296) gilt: „The more Athanasius focuses on positive instruction in the Christian life, the more he quotes the Bible“ (274). Tugendstreben und Askese sind die vorherrschenden Themen, wiewohl Athanasius auch die Ehe anerkennt und ihm der Leib des Menschen mit seinen Funktionen als natürlicherweise gut gilt (283). Grundüberzeugung ist, dass die in der Bibel bezeugten Ereignisse und Worte für die Imitation (300) bzw. Applikation durch die christlichen Zeitgenossen bestimmt sind (316). In den Rahmentexten empfiehlt Athanasius den Wüstenmönch als Vorbild, in den Reden des Antonius dieser selbst die biblischen Heiligen. In den pastoralen Schriften des Athanasius fehlt allerdings nicht, dass Athanasius die Bibel dazu verwendet, um sich selbst zu empfehlen und Arius zu diskreditieren (325). In *ep. fest.* 39 fällt der apodiktische Ton auf (342).
- [7] Welches Athanasiusbild ergibt sich jenseits der Alternative Hagiographie vs. Perhorreszierung? Athanasius war es nicht um eine nachbiblische regula fidei zu tun (er hat den t.t. ὁμοούσιος lange vermieden), sondern um beständigen Rekurs auf die Bibel, der er, ohne im eigentlichen Sinne wissenschaftliche Exegese zu betreiben, innerhalb eines Lebenskontextes alexandrinischer homiletischer Oraxis und früher monastischer Frömmigkeit die Grundkoordinaten seiner um die Inkarnation kreisenden Theologie entnahm (369). Abschließend verweist Vf. auf die Dringlichkeit kritischer Editionen auch der koptischen wie syrischen Athanasiusüberlieferung; auch die Festbriefe bedürfen s.E. noch einer eindringenden Untersuchung.
- [8] Umfangreiche Appendices, u.a. zur Datierung der apologetischen Schriften und zur Echtheit von *c. Ar.* 3 und der *vita Antonii*, aber auch eine funktional der *Biblia Patristica* gleichkommende Liste der Benutzung einzelner Bibelstellen sowie die üblichen Indices schließen ein Werk ab, das für die Beschäftigung mit Athanasius von hohem Nutzen ist. Zahlreiche, oft seitenlange Tabellen zum Schriftgebrauch unter verschiedenen Fragestellungen (welche biblischen Bücher werden bevorzugt, welche biblischen Beispiele? Was ist die jeweilige Textpragmatik eines Zitates im Folgetext?) zeugen von Fleiß und

akribischer Sorgfalt, zeigen aber auch, dass der Vf. die differierenden möglichen Perspektiven einer Beschäftigung mit dem Schriftgebrauch des Alexandriners deutlich vor Augen hat. Texte werden eindringend analysiert. Sachgemäß werden immer wieder Ausblicke auf traditionsgeschichtliche Vorlagen bzw. Rezeptionen der Athanasius-Schriften geboten.

*Martin Meiser*

*Universität des Saarlandes, Saarbruecken*

© Copyright TC: *A Journal of Biblical Textual Criticism*, 2012